

Evaluation des Projektes

**Empowerment zur
demokratischen Teilhabe
sowie Konfliktbearbeitung
(Give Something Back to Berlin e.V.)**

Heinz Stapf-Finé

16. Januar 2020



www.socialeurope.net

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1. Einleitung.....	3
1.1. Forschungsleitende Fragestellung.....	3
1.2. Methodisches Vorgehen.....	4
2. Die Organisation und das Projekt in Zahlen.....	6
2.1. Die Struktur von Give Something Back to Berlin.....	6
2.2. Die Reichweite von GSBTB.....	8
3. Methodisches Vorgehen bei der qualitativen Befragung	12
4. Die Ergebnisse der qualitativen Verfahren	15
4.1. Die Perspektive der Zielgruppe	15
4.2. Die Perspektive der Partner-Organisationen	19
4.3. Die Perspektive von Politik und Zivilgesellschaft	24
5. Ergebnisse und Schlussfolgerungen	28
Literaturverzeichnis	30

1. Einleitung

Give Something Back to Berlin (GSBTB) hat das Europa-Institut für Sozial- und Gesundheitsforschung (vormals: Europa-Institut für Soziale Arbeit) mit der wissenschaftlichen Evaluation des Projektes „Empowerment zur demokratischen Teilhabe sowie Konfliktbearbeitung“ beauftragt. Dieses Projekt wurde in den Jahren 2017 bis 2019 im Rahmen des Programms „Demokratie leben“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziell gefördert.

Gemäß Förderantrag ist das Projekt folgendermaßen konzipiert:

„Das GSBTB Open City Projekt versteht sich als innovatives Modellprojekt für das Thema Empowerment zur demokratischen Teilhabe für marginalisierte Migrantengruppen. Alle drei Projektelemente werden sich mit der Erprobung von partizipativ entwickelten Empowerment-Strategien, Maßnahmen und Konzepten, die auf individueller Ebene beim Abbau von Barrieren an gesellschaftlicher Teilhabe befassen. Es werden auch Ansätze zur Stärkung der Partizipation an gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen im lokalen Sozialraum kreiert. Durch GSBTB Open City werden marginalisierte Neuberliner zu aktiven Teilnehmern der Gesellschaft: durch soziales Engagement, politische Bildung und indem ihre Stimmen und Meinungen gehört werden sowie auch durch nachhaltige Vernetzung. Konkret wird das Projekt durch drei Hauptaktivitäten über einen Zeitraum von 27 Monaten umgesetzt. Die drei Säulen sind: „Soziales Engagement von und mit Geflüchteten“, als zweites Zugang zu einem Online Magazin, welches als „Sprachrohr für marginalisierte Stimmen“ dient und als letztes durch „Offline Begegnungen für sozio-politische Bildung und Netzwerköffnung“.

Die Evaluation, über die der vorliegende Bericht informiert, konzentrierte sich auf die Evaluation der Bestandteile freiwilliges Engagement von Geflüchteten und Offline-Begegnungen.

1.1. Forschungsleitende Fragestellung

Die Organisation verfolgt das Ziel, über die Vernetzung von Menschen durch Empowerment und Bildung zur demokratischen und sozialen Teilhabe zu ermächtigen. Die Projekte und Aktivitäten zielen darauf,

- Nachbarschaften nachhaltig zu stärken
- Menschen zu Akteuren zu machen (Empowerment)
- Fähigkeiten und Wissen untereinander auszutauschen und zu teilen (Wissens-transfer und Vernetzung)

und somit Migrantinnen und Migranten zu Akteuren zu machen. Zielgruppe sind junge Menschen, vornehmlich mit Migrations- oder Fluchterfahrung aus europäischen und Drittstaaten.

Die vorliegende Untersuchung geht der Frage nach, ob und in welchem Ausmaß diese Ziele in den untersuchten Bestandteilen des im Rahmen von „Demokratie leben“ geförderten Projektes erreicht werden.

1.2. Methodisches Vorgehen

In drei Sitzungen mit dem Leitungsteam von GSBTB am 20. März, am 16. April und am 14. August 2019 wurde das Konzept der Evaluation gemeinsam konzipiert und diskutiert. Gemäß dem Charakter von GSBTB war es naheliegend, das methodische Vorgehen partizipativ zu gestalten. In Anlehnung an Verfahren von citizen science fungierten Haupt- und Ehrenamtliche von GSBTB als Projektbeitragende und Mitforschende (vgl. Grünbuch Citizen Science Strategie 2020).

Daher wurde mit GSBTB folgende Arbeitsteilung bei der Evaluation verabredet. GSBTB kümmerte sich um folgende Arbeitsschritte:

- Bereitstellung von quantitativen Daten zum Projekt
- Durchführung von drei Gruppendiskussionen mit Teilnehmenden von Offline-Begegnungen
- Transkription der Gruppendiskussionen

Das Institut übernahm folgende Aufgaben:

- Erstellen von Leitfäden für die qualitativen Interviews in enger Absprache mit dem Team und Freiwilligen von GSBTB
- Auswerten von drei Gruppendiskussionen mit Teilnehmenden von Offline-Begegnungen
- Durchführen und Auswerten von vier Telefoninterviews mit sozialen Organisationen
- Durchführen und Auswerten von drei Expertengesprächen, welche ebenfalls telefonisch durchgeführt wurden
- Erstellen des Evaluationsberichts

Die Telefoninterviews fanden mit folgenden Vertreterinnen und Vertretern sozialer Organisationen statt:

- Anya Dodge von der Unterkunft Schwalbenweg am 28.8.2019, Dauer: 17:55 Minuten

- Kurt Locher von Buntkicktgut am 29.8.2019 mit einer Dauer von 22:49 Minuten
- Verena Bartsch, Solidarische Nachbarschaft im Richardkiez, am 30.8.2019, 15:11 Minuten
- Ana Sandu, Frostschutzengel 2.0, am 30.8.2019, 14.38 Minuten

Die Auswahl erfolgte in Rücksprache mit GSTB und sollte die Perspektive unterschiedliche Träger mit verschiedenen Erfahrungshorizonten widerspiegeln.

Mit Expertinnen fanden folgende telefonische Interviews statt:

- Sawsan Chebli, Staatssekretärin für Bürgerschaftliches Engagement des Landes Berlin, 4.10.2019, 5:51 Minuten
- Ellen Riotte, Open Society Foundations Brussels, Head of Partnerships, Research and Outreach, 4.11.2019, 21:03 Minuten
- Anne Jeglinski, Geschäftsstelle Bezirke, Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin, 5.11.2019, 5:51 Minuten

Gruppendiskussionen fanden bei folgenden Offline-Begegnungen statt:

- Community Team Up am 18.09.2019
- Musikschule-Gitarrenunterricht am 23. September 2019
- Social Cooking am 12. Oktober 2019

Die Gruppendiskussionen leitete jeweils Diana Schieck. Diana Schieck wurde aufgrund ihrer Erfahrung, Qualifikation und ihrer mehrfach unter Beweis gestellten sensiblen Interviewkompetenz ausgewählt. Darüber hinaus hat sich Frau Schieck durch den Umstand qualifiziert, dass sie vorher keinen direkten Kontakt zu den Gesprächsmitgliedern hatte und nicht dem Team der Mitarbeitenden von GSBTB angehörte.

Die Interviews und Gruppendiskussionen erfolgten jeweils leitfadengestützt. Die Leitfäden wurden vom Europa-Institut im Gespräch mit den Akteurinnen und Akteuren von GSBTB entwickelt. Die Leitfäden werden im Abschnitt zu den Ergebnissen der qualitativen Interviews vorgestellt.

Die Auswertung der Interviews erfolgte nach dem Auswertungsmodell von Meuser und Nagel (1991). Es handelt sich dabei um ein fünfstufiges Verfahren. Die Interviews werden paraphrasiert. Danach werden die Textstellen zu Themen bzw. Überschriften geordnet. Sodann werden Textstellen unterschiedlicher Interviews miteinander verglichen. Es folgt die Konzeptualisierung, d.h. die Formulierung in wissenschaftlicher Sprache. In der letzten Stufe werden die Themen theoretisch in ihrem inneren Zusammenhang geordnet.

2. Die Organisation und das Projekt in Zahlen

2.1. Die Struktur von Give Something Back to Berlin

Give Something Back to Berlin ist eine kleine Organisation, die als eingetragener Verein konstituiert ist mit mittlerweile sechs hauptamtlich Mitarbeitenden. Die Initiative zur Gründung im Jahr 2013 geht auf Annamaria Olsson zurück, die 2008 von Schweden nach Berlin gezogen war, um zu studieren und als Journalistin zu arbeiten. Grundgedanke der Initiative ist es, dass privilegierte Migrantinnen und Migranten vorwiegend aus europäischen Ländern der Stadt, die sie aufgenommen hat, etwas zurückgeben, und sich mit weniger privilegierten Migrantinnen und Migranten bzw. Geflüchteten und Einheimischen vernetzen.

Obwohl das hauptamtliche Team relativ klein ist, stemmt es eine Reihe von Projekten (vgl. Give Something Back to Berlin 2019):

- Open Music School: Freiwillige geben Musikunterricht, spenden Instrumente, Auftritte auf Konzerten werden vorbereitet und auf diese Weise kann man Musik erlernen bzw. talentierte Newcomer können die Berliner Musikszene kennenlernen
- Open Kitchen: hier kommen Neuankömmlinge und Einheimische zum gemeinsamen Kochen und Rezepte austauschen zusammen
- Open Art Shelter: ist ein Oberbegriff für eine Reihe unterschiedlicher Aktivitäten, die vielfach mit gesundheitlichem Wohlbefinden verknüpft werden: Yoga für den Frieden, Lockerlassen (Körperbewusstsein für Frauen), Unterstützung und Beratung für Familien, Offene Skate Schule, Open Art Space, Frauensprachcafé, Komorebi-Lab zu Themen wie Trauma-Bewusstsein, Stress-Prävention und Erziehung
- Frauensprachcafé: Das Frauensprachcafé ist ein zentraler Bestandteil des Open Art Shelters. Zielgruppe sind im Besonderen geflüchtete Frauen. Parallel zum Frauensprachcafé findet eine Kinderbetreuung statt. Das Team wird hierbei von geschulten und erfahrenen Ehrenamtlichen unterstützt, die Workshops und Weiterbildungen zu Themenfeldern wie traumasensibler Umgang erhalten
- Open Language Café: Es treffen sich Muttersprachler und Deutsch-Lernende im Café Refugio zur Konversation an Tischen mit unterschiedlichen Niveaus der Deutsch-Kenntnisse. Dieses wöchentlich stattfindende Sprachcafé mit Teil-

nehmendenzahlen zwischen 70 und 90 altersdivers gemischten Menschen, zählt zu den größten regelmäßig stattfindenden Sprachcafés in Berlin

- Open English Cafe: Wöchentlich treffen sich Interessierte, englische Muttersprachler, und Menschen, die ihr Englisch verbessern wollen, zum Austausch mit dem Fokus auf Konversation in englischer Sprache
- Open City: Grundidee ist, die Neuankömmlinge in Berlin zu vernetzen und zu einem Bestandteil der Stadtgesellschaft werden zu lassen. Es werden Veranstaltungen zu politischen Themen mit relevanten Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Kultur angeboten
- Community Team Ups: finden einmal im Monat statt und sind Vernetzungsrunden. In diesen können sich Organisationen vorstellen, welche Freiwillige suchen
- Open Job Coaching: Individuelle Arbeitsberatung
- Open Workshops: nicht themengebundene Workshops zur Stärkung individueller Kompetenzen

Im Mittelpunkt der Betrachtung in der vorliegenden Untersuchung stehen die Säulen des Projekts „Empowerment zur demokratischen Teilhabe sowie Konfliktbearbeitung“. Hauptsäule ist das Projekt zur Vermittlung von sozial engagierten geflüchteten und nicht geflüchteten Menschen als Freiwillige an sozialen Organisationen. Das erfolgt zum einen durch einen Internet-Auftritt und zum anderen durch sogenannte Team Ups, in denen die Zielgruppe den Vertreterinnen und Vertretern der Organisationen begegnet. Darüber hinaus gibt es politische Informationsveranstaltungen, um den Menschen das neue Gemeinwesen näherzubringen und ein Online-Magazin.

Ohne die Unterstützung einer Vielzahl von Freiwilligen könnte das kleine Team diese Projekte nicht stemmen. Laut den Angaben auf der Homepage von GSBTB werden pro Jahr 25.664 Menschen erreicht, durch freiwilliges Engagement, was sich auf 19.151 Stunden summiert.

Das Ganze muss man sich vorstellen wie ein System konzentrischer Kreise, dessen Kern 30 bis 40 Koordinatorinnen und Koordinatoren bilden. Durch von diesen angeleitete Events werden regelmäßig zwischen 300 und 400 Teilnehmende erreicht. Über das Portal zur Vermittlung von Freiwilligen an soziale Organisationen konnten seit 14. Februar 2017 insgesamt ca. 1.600 Freiwillige an Partner-Organisationen vermittelt werden. Etwa 100 wurde im Jahr 2017 über das Online-Portal vermittelt, im Jahr 2018 waren es 414 und 2019 bis Mitte Dezember 497.

Die täglichen Geschäfte werden durch Lucy Thomas, die aus dem Vereinigten Königreich stammt und Friedemann Bumbles (Deutschland) geführt. Unterstützt werden sie durch Lisa Indlekofer, die sich um Buchführung und Finanzen kümmert.

2.2. Die Reichweite von GSBTB

Um einen Eindruck über Reichweite von GSBTB zu bekommen, hat das Team eine Schätzung vorgenommen, wie viele Personen in der Woche **Veranstaltungen** besuchen, die zu einem großen Teil im Refugio Sharehaus in der Lenastraße in Neukölln stattfinden. Hierbei handelt es sich um eine Einrichtung der Berliner Stadtmission der Evangelischen Kirche, in der auf sechs Stockwerken Alt- und Neuberliner miteinander wohnen (vgl. Refugio Berlin 2019). Das Haus beherbergt das Refugio Café im Erdgeschoss und eine Reihe von Räumlichkeiten für Veranstaltungen und Tagungen. Zudem hat die Stadtmission mit „Querstadtein“, dem „Kreuzbergprojekt“ und GSBTB drei soziale Projekte in das Haus als Kooperationspartner aufgenommen.

Tabelle 1: Anzahl der Teilnehmenden an den Projekten

Projekt	Teilnehmende/ insgesamt	Woche	davon Geflüchtete
Open Music School		ca. 120	50
Open English Café		20	10
Sprachcafé		80	60
Open Coding (IT-Projekt)		10	7
Open Spanish for Arabic Speakers		10	10
Open Kitchen		15	5
Open Art Shelter			
- Frauensprachcafé		25	10
- Körperarbeit am Sonntag		14	10
- Open Art Shelter		13	4
- Individuelle Beratung		11	10
- Yoga for Peace		13	2
- Family Support		40	40
Summe		371	218

Quelle: E-Mail von Friedemann Bumbles vom 28. Mai 2019

Somit ergibt sich eine wöchentliche Reichweite von ca. 370 Personen, von denen 58,8% Geflüchtete sind. Nach eigener Beobachtung während eines Sprachcafés handelt es sich bei der Zielgruppe überwiegend um junge Leute von denen angenommen werden kann, dass sie internetaffin sind. Hinzu kommen die Community Team ups mit ca. 60 Personen pro Monat, von denen ungefähr die Hälfte geflüchtete Menschen sind.

Das **Online-Magazin** enthält Beiträge zu folgenden Themenbereichen:

- „Our Community“ mit Beiträgen von Menschen, die bei GSBTB aktiv sind
- „What We do“ mit Berichten über Events von GSBTB
- „Society“ mit Informationen zur Frage: wie funktioniert das Leben in Berlin
- Mentale Gesundheit: Berichte in Zusammenarbeit mit der arabisch-deutschen Online-Zeitung Eed Be Eed: <http://eedbeeed.de/de/aboutus/>
- Migration Matters: in Kooperation mit der gleichnamigen NGO: <http://migrationmatters.me/about/>. Im Wesentlichen geht es darum, die Debatte zu diesem Themengebiet zu versachlichen und mit Informationen anzureichern.
- Opinion: gibt die Möglichkeit, subjektive Erfahrungen und Meinungen mitzuteilen
- Global Kitchen: Hier wird über die Open Kitchen Workshops berichtet inklusive eines Rezepte-Services

Das Magazin verfügt über keine Möglichkeiten für Leserfeedback, so dass es schwierig ist abzuschätzen, was der Impact auf Seiten der Nutzerinnen und Nutzer ist.

Zudem ist auf der Internetseite des Magazins nicht ersichtlich, wer für die Erstellung des Magazins verantwortlich ist und an wen man sich wenden könnte bspw. mit Fragen und Kommentaren bzw. wenn man gerne selbst einen eigenen Beitrag machen möchte. Dies wird nicht nur in der Fachliteratur empfohlen (vgl. Hooffacker 2016, S. 29), sondern scheint auch angebracht für die Zielstellung, Sprachrohr für marginalisierte Stimmen zu sein.

Der Magazin-Beitrag eines syrischen Teenagers wurde vom Musikmagazin "Revolver" aufgegriffen und gedruckt mit einer Auflage von 100.000 Kopien weltweit. GSBTB wurde mehrfach auf den Social-Media-Kanälen von Partnern, politischen Akteuren oder Konferenzen erwähnt.

Sehr interaktiv ist der Facebook-Auftritt angelegt. Im Jahr 2017 gab es 224.868 Zugriffe, im Jahr 2018 waren es 386.975 und im Jahr 2019 bis einschließlich September 230.385. Monatlich erreicht GSBTB im Durchschnitt über 35.000 Menschen auf Face-

book. Der Newsletter ist ebenfalls erfolgreich. Er beliefert insgesamt knapp 2.400 Adressen und hatte im Zeitraum zwischen 2017 und 2019 eine Öffnungsrate von durchschnittlich 21,2%.

Kooperation mit Eed be Eed:

GSBTB hat im Dezember 2018 zudem eine Kooperation mit der arabisch-sprachigen Zeitung Eed Be Eed umgesetzt. Eed Be Eed ist ein gemeinnütziges Medienprojekt welches auf arabischer und deutscher Sprache als Informations- und Zeitungsportal für die vielen geflüchteten arabischsprachigen Menschen in Deutschland sowie in anderen Ländern dient. Hier hat GSBTB eine Ausgabe des Magazins übernommen, um Informationen über das Leben in Deutschland in Bezug auf Hilfestellungen im Bereich psychische Gesundheit zu liefern. Eine Evaluation in der Community von GSBTB im Jahr 2018 hatte ergeben, dass die Menschen nicht dasselbe kulturelle Verständnis für das westliche psycho-soziale Hilfesystem haben. Die Beiträge wurden von Mitgliedern aus der GSBTB-Community verfasst. Es gab eine Auflage von über 10.000 Kopien, die auf Deutsch und Arabisch in Flüchtlingsunterkünften und an vielen verschiedenen Orten verteilt wurden.

Ein wesentliches Ziel von GSBTB ist die **Vernetzung** der Zielgruppe mit Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Deshalb ist es interessant, Informationen über Kooperationspartner und deren Vielfalt zu analysieren. Die „Relationship Database“ von GSBTB umfasst folgende Kategorien:

- Presse und Medien
- Soziale Organisationen
- Partner, Unternehmen, Politik
- Kontakte einer einmaligen Fundraising-Aktion
- Internationale Kontakte
- Universitäten
- Investoren
- Soziale Beratung

Auf Nachfrage konnte GSBTB nicht mitteilen, wie viele Einträge es in den jeweiligen Kategorien gibt. Ein Hinweis darauf, dass das Networken mit wenig Personal nicht viel Zeit lässt für die Pflege der Datenbasis. Hier wäre zu empfehlen die Datenbank projekt-förmig systematisch aufzubauen und anschließend kontinuierlich zu pflegen. Insbesondere im Bereich sozialer Beratung bedarf es einer guten Grundlage für das Weiterleiten von Menschen an andere Beratungsangebote. Ggf. ist auch eine Kooperation mit

einer anderen Organisation denkbar, welche sich auf die Beratung der Zielgruppe konzentriert.

3. Methodisches Vorgehen bei der qualitativen Befragung

Zunächst wurden im Gespräch mit dem Team von GSBTB die Zielgruppen von GSBTB identifiziert. Es sind zum einen die (potenziellen) Besucherinnen und Besucher der unterschiedlichen Projekte und Angebote. Zum anderen soziale Organisationen, welche über GSBTB Freiwillige rekrutieren über die Community Team Ups oder das Online-Tool. Schließlich Multiplikatorinnen aus Politik und Gesellschaft, an welche die Themen der der Migrantinnen und Migranten adressiert werden können.

Sodann wurden die Ziele des Projektes betrachtet, um sie für qualitativen Befragungen operationalisierbar zu machen. Als Ziele wurden genannt:

- Nachbarschaften stärken
- Sensibilisierung der Migrantinnen und Migranten für gesellschaftliche Themen
- die Migrantinnen und Migranten selbst zu Akteuren werden zu lassen
- Wissenstransfer und Vernetzung

Um die Zielgruppe an zivilgesellschaftlichen Prozessen teilhaben zu lassen, sollte es sich möglichst um Mainstream-Aktivitäten handeln. Somit kann am besten beeinflusst werden, wie über die Menschen gesprochen wird. Hieraus ergeben sich die Anforderungen, dass die Angebote zielgruppengerecht, niedrigschwellig sein sollten und von dem Grundsatz der Gleichbehandlung geprägt.

Von diesen Überlegungen ausgehend wurde ein Leitfaden für Gruppendiskussionen der Zielgruppe entwickelt. Dieser enthielt folgende Leitfragen, die Gesprächsführung war stärker gesteuert als normalerweise in Gruppendiskussionen üblich (vgl. Mayring 2002, S. 76-80), aber die Teilnehmenden hatten Spielraum für eine offene Diskussion, so dass sie auch selbst Gesprächsinhalte setzen konnten. Dazu verhalf auch die vertraute Gesprächsatmosphäre, weil die Gruppendiskussionen in den Räumen von GSBTB stattfanden und von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin geleitet wurden.

A) Teilnahme

- Warum macht Ihr bei GSBTB mit?
- Wie habt Ihr von den Aktivitäten von GSBTB erfahren?
- Welche Aktivitäten von GSBTB kenn Ihr oder besucht Ihr noch?

B) Sind die Angebote leicht zugänglich?

- Sind die Zeiten für die Angebote angemessen?
- Welche Rolle spielt Sprache bei den Aktivitäten?
- Habt Ihr schon kulturelle Probleme (bei den Angeboten) erlebt?

C) Zusammenleben (Mainstream)

- Habt Ihr über GSBTB andere Organisationen/Aktivitäten kennengelernt?
- Was bringen Euch die Aktivitäten, die GSBTB vermittelt hat?

D) Wünsche

- Was läuft bei GSBTB gut? Was sind Dinge, die Euch bei GSBTB gefallen?
- Was fehlt noch bei den Angeboten von GSBTB? Was kann verbessert werden?

Die Erhebung erfolgte im Rahmen von Gruppendiskussionen bei drei Veranstaltungen aus dem Angebot von GSBTB.

Für die Zielgruppe der sozialen Organisationen, welche Freiwillige für Ihre Aktivitäten suchen, wurde folgender Leitfaden entwickelt:

1. Bitte stellen Sie Ihre Organisation und Ihre Rolle darin kurz vor.
2. Warum kooperieren Sie mit GSBTB?
3. Wie kam der Kontakt zu GSBTB zustande?
4. Wie rekrutieren Sie Ehrenamtliche über GSBTB?
5. Haben Sie schon an den Community Team Ups teilgenommen? Was waren dabei Ihre Erfahrungen?
6. Was sind Ihre Erwartungen an die künftigen Freiwilligen?
7. Wie viele Freiwillige haben Sie über GSBTB gewinnen können? Wie lange bleiben diese im Schnitt bei Ihnen?
8. Wie werden die Freiwilligen in Ihrer Organisation betreut?
9. Nutzen Sie außer GSBTB weitere Möglichkeiten zur Rekrutierung von Freiwilligen?
10. Was könnte GSBTB künftig noch besser machen?

Diese Interviews folgten der Methode leitfadengestützter Experteninterviews nach Meuser und Nagel (1991), fanden aus Gründen der Praktikabilität telefonisch statt und waren daher stärker strukturiert im Vergleich zu den Gruppendiskussionen. Die

Fragen wurden jeweils spontan beantwortet. Die Auswahl der Interviewpartner erfolgte über GSBTB und sollte ein Spektrum unterschiedlicher Tätigkeitsbereiche umfassen ebenso wie unterschiedliche Grade der Kooperation.

Die Befragung der Vertreterinnen von Politik und Zivilgesellschaft erfolgte aufgrund der zeitlichen Beanspruchung der Zielgruppe ebenfalls telefonisch. Folgende Fragen waren gesprächsleitend:

1. Wann hatten Sie zum ersten Mal Kontakt zu GSBTB?
2. Wie kam der Kontakt zu GSBTB zustande?
3. Welche Projekte von GSBTB würden Sie besonders hervorheben wollen?
4. Inwiefern unterscheidet sich GSBTB von anderen vergleichbaren Initiativen?
5. Würden Sie sagen, dass GSBTB ein Gewinn für die Stadtgesellschaft ist?
6. Wie beurteilen sie das grundlegende Konzept von GSBTB, dass etablierte Migrantinnen und Migranten sich um Neuankömmlinge kümmern?
7. Welchen Eindruck haben Sie vom Team von GSBTB?
8. Haben Sie selbst vom Kontakt profitieren können?
9. Hätten Sie einen Ratschlag für die Zukunft von GSBTB?

Die Auswahl der Gesprächspartnerinnen erfolgte durch GSBTB und sollte unterschiedliche Ebenen von Politik und Öffentlichkeit umfassen.

In den telefonischen Interviews wurden die Fragen wurden in Abhängigkeit von der Gesprächssituation leicht variiert. Gegen Ende der Gespräche wurden die Gesprächspartnerinnen und -partner jeweils gefragt, ob Sie noch etwas erwähnen wollen.

4. Die Ergebnisse der qualitativen Verfahren

4.1. Die Perspektive der Zielgruppe

Die Motive der Teilnehmenden sind ganz unterschiedlich. Während die Teilnehmenden an den Kochveranstaltungen oder der Musikschule in der Regel Interesse an der spezifischen Aktivität angaben (Spaß am Kochen, Interesse an Musik), standen bei der gemeinschaftsbezogenen Aktivität Community Team up Motive wie das Kennenlernen anderer Leute im Vordergrund:

*„Als ich nach Deutschland kam, war ich sehr allein. Durch GSBTB habe ich neue Leute aus allen möglichen Ländern kennengelernt und konnte die Sprache dadurch lernen. Es macht Spaß mit den Leuten hier zu reden und auch in der Sprachgruppe dabei sein zu dürfen. Ich habe viele neue Freunde gefunden, das ist besser als zu Hause zu sitzen. Die Leute hier sind wie ein Weg in ein anderes Leben für mich.“
(Person B, Themengebiet 1. Teilnahme).*

In den Community Team Ups besteht auch die Möglichkeit, auf andere Initiativen und Projekte zu treffen. Bspw. nahm jemand von der Stadtmission teil und hob positiv hervor, dass es gemeinsame Aktivitäten zwischen GSBTB und der eigenen Organisation gibt. Ein anderer Teilnehmer war Künstler, der Kunsttherapie anbietet und sich mit diesem Angebot bei GSBTB einbringen will.

In Abhängigkeit von der Motivlage unterscheidet sich auch der Grad der Informiertheit über andere Angebote von GSBTB. Während die Teilnehmenden am gemeinsamen Kochen nur am Kochen teilnehmen und andere Angebote nicht kennen bzw. wahrnehmen, besteht bei den Teilnehmenden der Open Music School Bedarf an weiteren musikalischen Angeboten. Sie formulieren vielfach das Interesse, auch ein anderes Instrument zu lernen und haben Interesse an der Teilnahme an der Musikproduktion mit der Möglichkeit, sich einem größeren Publikum bekannt zu machen. Die Teilnehmenden am Community Team Up nehmen eine breitere Palette von Angeboten wahr und berichten über die Wahrnehmung von Angeboten wie Kochen, Sprachcafé, öffentliche Veranstaltungen zu politischen Themen:

„Ich kenne das Sprachcafé, da gehe ich manchmal hin, um mein Englisch zu verbessern. Eine Veranstaltung ist für Obdachlose, dafür suchen sie Freiwillige, die mithelfen, um gemeinsam etwas zu kochen oder Spenden zu sammeln. Dort kann man auch viele Leute kennenlernen. Manchmal gibt es auch kleine Partys, da ist

auch immer eine schöne Atmosphäre, darüber kann man auch leicht andere Projekte kennenlernen.“ (Person B, Themengebiet 1, Teilnahme)

Ähnlich verhält es sich bei der Frage, ob die Teilnehmenden über GSBTB weitere Organisationen bzw. Aktivitäten kennengelernt haben. Die Teilnehmenden an den Kochkursen berichten, dass sie nur Interesse am Kochen haben.

Die Besucherinnen und Besucher der Open Music School berichten von der Entdeckung anderer Musikangebote:

„Vor zwei Jahren habe ich durch GSBTB eine Musikgruppe gefunden, das ist ein ganz anderes Projekt. Mir wurde Bescheid gegeben, dass es dieses Projekt gibt, es ist eigentlich ein Schüleraustausch zwischen Deutschland und Polen. Die suchen noch nach Mitgliedern, dadurch konnte ich dort mitmachen.“ (Person E, Themengebiet 3, Zusammenleben)

Weitere Drittangebote, die über GSBTB kennengelernt wurden, sind ein Rockcamp für Mädchen und der gemeinsame Besuch eines Klavierkonzerts. Musik, so betonte ein Teilnehmer sei ein gutes Mittel gegen Rassismus.¹

Die Teilnehmenden des Community Team Ups betonen den Vernetzungsgedanken, auch bei der Frage nach dem persönlichen Nutzen der Aktivitäten:

„Die Vernetzung ist auf jeden Fall gut. Außerdem finde ich gut, dass Kontakte zwischen den Menschen gepflegt werden, die sonst nicht einfach gemeinsam an einem Tisch sitzen würden.“ (Person D, Themengebiet 3, Zusammenleben).

Weitere Punkte, welche die Teilnehmenden der Community Team Ups stichwortartig in den Raum warfen, waren: Spaß, Freude, Sprechen, Inklusion, soziales Leben.

So unterschiedlich die Motivlage hinsichtlich der Teilnahme an den Projekten und des Bedarfs an Wahrnehmung weiterer Angebote und Vernetzung sind, in einem gleichen sich die Teilnehmenden an den drei Gruppendiskussionen. Überwiegend werden als Informationsquellen Facebook und Internet benannt, über welche man den Weg zu GSBTB gefunden hat. Vereinzelt werden aber auch Empfehlungen von Freunden oder Empfehlungen oder Aushänge bei anderen sozialen Organisationen genannt.

Während landläufig die Bedeutung von Sprache bei der Integration stark betont wird (vgl. FES 2010), pflegen die Teilnehmenden der Aktivitäten von GSBTB in diesem Punkt routiniertes Understatement: Es werde entweder Englisch oder Englisch und

¹ Zeugnis davon gibt der Deutsche Musikrat, der eine bundesweite Projektdatenbank aufgebaut hat. Darin verzeichnet sind Initiativen, Projekte und Veranstaltungen von gemeinsamen Musizierprojekten und Konzerten über kostenlosen Musikunterricht bis hin zu musiktherapeutischen Maßnahmen: <https://integration.miz.org/>

Deutsch gesprochen, was als unproblematisch erlebt wird. Sprache spiele keine große Rolle, die gemeinsamen Aktivitäten stünden im Vordergrund, Auch die Bedeutung von Mimik und Gestik im Rahmen der Kommunikation wird betont. Selbst beim Sprachcafé, wo das Üben der deutschen Sprache im Vordergrund steht, wird betont:

„Also im Sprachcafé ist das schon der Verbindungspunkt, deswegen kommen die Leute ja dahin. Es verbindet unheimlich viele und man merkt schnell, dass das Sprachniveau eigentlich keine Rolle spielt. Am Anfängertisch werden dann die gleichen Themen besprochen wie am Tisch mit den C1 Leuten².“ (Person D, Themengebiet 2, Angebote leicht zugänglich?)

Kulturelle Probleme haben die Teilnehmenden des Kochens und der Musikschule bei GSBTB nach eigenen Angaben noch nicht erlebt. Die Teilnehmenden des Community Team Ups berichten zu dieser Frage nuancierter. Ein Teilnehmender berichtet, er habe seit drei Jahren keine Probleme erlebt. Ein anderer hingegen erlebt das andauernd und sieht es als eine Herausforderung an. Ein dritter hält die Probleme überwindbar, weil eine Atmosphäre des Voneinander Lernen Wollens vorherrsche. Allerdings gilt es manchmal, schwierige Themen zu diskutieren, wie der folgende Bericht zeigt:

„Letztes Jahr im englischen Sprachcafé hatten wir ein Problem, es war ein sehr schwieriges Thema zu diskutieren. Ich bin jüdisch und spreche hebräisch, viele Leute sprechen arabisch, das war für manche ein Problem. Plötzlich ging es um Israel und so weiter, politische Dinge. Aber alle waren offen und wir diskutierten darüber. Es war wirklich eine gute Diskussion, alle blieben nett und freundlich.“ (Person D, Themengebiet 2, Angebote leicht zugänglich?)

Keine Barrieren scheint der zeitliche Rahmen der Angebote zu schaffen. Die Teilnehmenden beim Social Cooking äußern sich zufrieden und genießen die Flexibilität:

Ja, die Organisation sieht es nicht so streng mit den Zeiten, gerade beim Social Cooking ist alles sehr frei. Jeder kann kommen, wenn es am besten passt. Das ist sehr entspannt, für mich passt das alles sehr gut. (Person D, Themengebiet 2, Angebote leicht zugänglich?)

Auch die Teilnehmenden am Gitarrenunterricht sind soweit zufrieden. Eine Person berichtet von Bekannten, die nicht kommen können, weil sie noch arbeiten müssen und es somit nicht pünktlich zum Kurs schaffen. Bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Sprachcafés wird unisono berichtet, das Angebot passe.

² Im Sprachcafé werden unterschiedliche Tische mit Sprachniveaus nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen angeboten, zu denen sich die Teilnehmenden selbst zuordnen: <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/>

Ich kann auch nur über das Sprachcafé sprechen, aber ich finde, dass das eine sehr gut gewählte Zeit ist. Das geht von 17:30 bis 19:30, das geht gut nach der Arbeit und der Abend ist hinterher trotzdem noch frei. (Person D, Themengebiet 2, Angebote leicht zugänglich?)

Bei der Frage was gut läuft, werden über die unterschiedlichen Angebote hinweg folgende Punkte hervorgehoben:

- Voneinander lernen
- gute Lernumgebung
- es werden mehrmals im Jahr Konzerte gegeben
- Inspirationen zum Kochen
- Spaß am Austausch
- nette Atmosphäre
- nette Menschen
- kostenloser Unterricht
- die Website, wo man sich zu Kursen anmelden kann, funktioniert sehr gut

Die Teilnehmenden am Community Team Up betonen Verbesserungen gegenüber der Vergangenheit:

„Am Anfang musste ich auch noch sehr lange warten bis eine Mail zurückkam, das hat sich in den letzten Jahren wirklich positiv verändert.“ (Person D, Themengebiet Wünsche)

„Mir gefällt es sehr zu sehen, wie große Fortschritte hier gemacht worden sind im Vergleich zu den Anfängen. Es ist wirklich viel professioneller. Die Kommunikation ist besser, dass es sowas gibt wie das, was wir jetzt gerade machen, also diese Evaluation. Dass Sachen längerfristig geplant werden und Menschen weitergebildet werden können. Das ist ein ganz toller Prozess. Manchmal laufen Dinge schief und dann wird gemeinsam geschaut, woran das liegen könnte, was kann man anders machen? Ich wünsche mir sehr, dass es so weiterläuft und sie noch professioneller werden, das positive Chaotische aber trotzdem nicht dabei verlieren.“ (Person H, Themengebiet Wünsche)

Eine teilnehmende Person am Social Cooking wünscht sich einen festeren Zeitplan, der für die Orientierung hilfreich wäre. Die Teilnehmenden an der Open Music School haben folgende Wünsche, die sich sehr stark um die musikorientierten Angebote drehen:

- Mehr Werbung für GSBTB und die Kurse
- Musikgruppen zusammenführen, mehr Kommunikation mit anderen Musikgruppen
- Gemeinsames Konzert mit den anderen Gruppen
- mehr Instrumente
- mehr Musiktheorie
- Eigene Lieder schreiben / Komponieren
- Auch einen Gesangskurs anbieten

Hier wird deutlich, dass die Teilnehmenden vor dem Hintergrund ihrer bisherigen Erfahrungen eine deutliche Ausweitung des Angebots wünschen, dies jedoch an die Grenzen des Rahmens der bisher gewährten finanziellen Förderung stößt.

Beim Community Team Up wurden folgende Wünsche für die Zukunft geäußert:

Ein Informationsabend wäre für die Orientierung hilfreich, bei dem alle Projekte von GSBTB vorgestellt werden. Möglicherweise gebe es das schon, aber dafür sollte mehr Werbung gemacht werden. Die Website könnte übersichtlicher gestaltet und die Informationen über die Hilfsangebote besser aufbereitet sein. Zudem wird Bedarf nach verstärkter Professionalisierung deutlich:

„Ich kann für das Sprachcafé sprechen. Dort fragen mich oft Leute Dinge zum Jobcenter oder zu Minijobs, zu Zukunftsdingen, zu beruflichen Dingen. Ich fände es gut, wenn es dort einen Sozialarbeiter gibt, der diese Leute unterstützen kann. Dann könnten wir die Leute mit ihren Fragen direkt an die Person weiterleiten. Sozialarbeiter wären wichtig ... oder Jobcoaching.“ (Person G, Themengebiet 4, Wünsche)

„Es gibt viele Veranstaltungen, die Spaß machen, aber manchmal könnten wir auch mehr Hilfsangebote gebrauchen im Sinne von Sozialarbeitern. Es ist gut, dass es in den Veranstaltungen viel Spaß gibt aber solche Hilfsangebote wären auch wichtig.“ (Person D, Themengebiet 4, Wünsche)

4.2. Die Perspektive der Partner-Organisationen

An den Telefoninterviews haben teilgenommen:

Verena Bartsch ist Leiterin des Projekts Solidarische Nachbarschaft im Richardkiez (Solinar), insofern besteht eine Nachbarschaft zu GSBTB, weil beide im Bezirk Neu-

köln angesiedelt sind.³ Ziel ist die Vernetzung von Menschen miteinander, insbesondere Alteingesessene mit Migrantinnen und Migranten und geflüchteten Menschen. Es wird u.a. ein Sprachcafé angeboten zum Erlernen der deutschen Sprache, Social Singing und ein interkultureller Kochabend. Es erfolgt eine Kooperation mit GSBTB, obwohl hinsichtlich des Sprachcafés das Projekt in Konkurrenz zu GSBTB steht, aber die Zielgruppe von GSBTB ist internationaler aufgestellt. Mit der Open Music School von GSBTB besteht eine Kooperation. Der Kontakt zu GSBTB kam zustande, weil die Open Music School auf der Suche nach Räumlichkeiten war.

Frau Anya Dodge arbeitet als Ehrenamtskoordinatorin in der Flüchtlingsunterkunft Schwalbenweg⁴, einer Einrichtung in Trägerschaft des Christlichen Jugenddorfwerks Deutschland. Die Kooperation mit GSBTB erfolgt seit einem Dreivierteljahr. Über GSBTB werden junge Ehrenamtliche aus unterschiedlichen Herkunftsländern vermittelt. Der Kontakt zu GSBTB kam über eine Mitbewohnerin zustande, welche seit zwei Jahren bei GSBTB in der Musikschule tätig ist. Diese machte auf das Angebot der Vermittlung von Freiwilligen für andere Organisationen aufmerksam.

Kurt Locher ist der Leiter des Standorts Berlin von Buntkicktgut⁵, einer interkulturellen Straßenfußball-Liga. Hauptsitz ist München. Es gibt viele Standorte in Deutschland, aber auch in der Schweiz, Italien und Togo. Buntkicktgut verfügt über ein breites Netzwerk, vor allem mit Schulen, Jugendclubs und Unterkünften. GSBTB ist ein Element in diesem Netzwerk. Der Kontakt zu GSBTB kam Ende 2015, Anfang 2016 zustande Ehrenamtliche von GSBTB haben Betreuungsaufgaben übernommen und Mannschaften an Wochenende zu Turnieren begleitet.

Frostschutzengel⁶ ist eine Einrichtung, die Obdachlosen Beratung anbietet, welche Einrichtungen der Regelhilfe nutzen. Diese Beratung erfolgt in einer Reihe von (vor allem osteuropäischen) Sprachen. Die Interviewpartnerin, Ana Sandu, ist Beraterin für Rumänisch. Frau Sandu hat 2016, über GSBTB vermittelt, bei Frostschutzengel als Freiwillige angefangen zu arbeiten. Nach 6 Monaten ehrenamtlicher Arbeit wurde sie auf Teilzeitbasis angestellt. Sie erläutert den Vorgang:

„Also von meiner Seite, ich hatte einfach damals, ich wollte diese Themen von Volunteering und Ehrenamt in Berlin kennenlernen und habe einfach gegoogelt und ich habe GSBTB gefunden. Ich habe über mehrere Projekte gelesen und das

³ <http://solinar.de/angebote/>

⁴ <https://www.cjd-berlin-brandenburg.de/angebote/uebersicht/detailansicht/angebot/fluechtlingsunterkunft-schwalbenweg-1/servicelist/show/Service/ch/91e60b40096ea51cd12e8c403351f58a/>

⁵ <https://buntkicktgut.de/berlin>

sprach mich am meisten an und ich habe mich beworben, das wars.“ (Transkript Sandu, Zeilen 18-21)

Die Rekrutierung von Freiwilligen für die sozialen Organisationen erfolgt in der Regel über den Internetauftritt von GSBTB. Frau Bartsch schildert das Verfahren:

„Auf der Internetseite von GSBTB sind verschiedene Kooperationspartner aufgeführt, die ihr Angebot darstellen und wenn Menschen sich gerne ehrenamtlich engagieren wollen und etwas nach Berlin zurückgeben wollen, sozusagen, schauen sie dann auf der Internetseite und wenn sie etwas anspricht, was wir sozusagen machen, was wir für Projekte haben, dann schreiben sie uns über die Internetseite und sagen warum sie mit uns arbeiten wollen und was sie gerne machen wollen.“ (Transkript Bartsch, Zeilen 29-32)

Lediglich Buntkicktgut nutzt aus dem Sample der befragten Organisationen die Community Team Ups:

„Genau, es ist so, dass wir auch wirklich relativ regelmäßig bei den Community Team-Ups da erscheinen im Refugio. (...) Wir stellen uns da immer wieder vor und erzählen einfach auch vor Ort, was wir so machen.“

Die Nutzung der Team-Ups hängt von den Bedürfnissen, aber auch der Größe der Organisation und der Auslastung der hauptamtlich Mitarbeitenden ab. Hierzu die Vertreterin von Frostschutzengel:

„Also (...) wir sind ein kleines Projekt. Keiner von uns arbeitet Vollzeit, wir haben nur Teilzeit-Stellen. Wir sind die ganze Zeit unterwegs und wir können nicht überall hingehen, was wir wichtig finden. Wir haben uns schon einmal angemeldet, haben das aber einfach nicht geschafft.“ (Transkript Sandu, Zeilen 25-28)

Die Zahl der über GSBTB gewonnenen Freiwilligen variiert, es werden eher jüngere internetaffine Menschen gewonnen, die eher kurzfristige als Freiwillige mitarbeiten.⁷

⁶ <http://www.frostschutzengel.de/>

⁷ Somit liegt die von GSBTB betriebene Engagementförderung im Trend. Hierzu der Freiwilligensurvey (BMFSFJ 2016, S. 7): „Das Engagement der jüngeren sowie der älteren Personen hat im Vergleich zum Engagement der mittleren Altersgruppen in den letzten 15 Jahren stärker zugenommen. Die Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen haben sich vergrößert, da der Anteil Engagierter bei Personen mit hoher Bildung zwischen 1999 und 2014 deutlich stärker gestiegen ist als bei Personen mit niedriger Bildung.“

Somit trägt GSBTB zu einem Trend zur Verjüngung des freiwilligen Engagements im Zeitablauf bei, der bei einer Studie zum Freiwilligen Engagement im Landesverband Berlin des Paritätischen Wohlfahrtsverband festgestellt wurde (vgl. Metzner, Rathke, Stapf-Finé 2019, S. 50-52. Hierzu dürfte die Zunahme des Engagements im Bereich Migration/Geflüchtete wesentlich beigetragen haben.

- Solinar hat im ersten Halbjahr 2019 über GSBTB vier Freiwillige gewonnen. Im Schnitt bleiben die Freiwilligen zwischen zwei Monaten und einem Dreivierteljahr. Das Projekt bevorzugt kurzfristig engagierte Menschen, die motiviert mitarbeiten.
- In der Unterkunft Schwalbenweg arbeiteten zum Zeitpunkt des Gesprächs sechs Freiwillige, die von GSBTB vermittelt worden sind. Die Intensität des Engagements variiert, von einmalig bis drei Tage in der Woche sechs Stunden. Im Durchschnitt verbleiben die Ehrenamtlichen drei Monate im Projekt. Ältere Leute bleiben länger, jüngere nicht so lange.
- Bei Frostschutzengel gibt es pro Monate über GSBTB etwa zwei bis drei Bewerbungen von Interessierten an Freiwilligem Engagement. Mit etwas weniger als zehn gibt es regelmäßigen Kontakt. Die Freiwilligen bleiben im Schnitt zwischen vier bis sechs Monate im Projekt.

Buntkicktgut fällt die Antwort auf diese Frage aufgrund weiterer Kooperationsbeziehungen nicht leicht:

„Es ist nicht so einfach zu sagen, weil wir eben auch Projekte zusammen gemacht haben, also wie z.B. den ISTA-Cup, wo eben GSBTB ein Kochprojekt daraus macht und wir eben das Fußballturnier organisieren. Und wir kümmern uns um die Gelder. Und dann gibt es ein gemeinsames Essen nach dem Fußballturnier. Und hier sind Ehrenamtliche von GSBTB auch involviert. Aber grundsätzlich auf der Teilnehmerseite waren doch recht viele Teilnehmer auch, haben auch mitgespielt bei Turnieren. So 15 bis 20 bestimmt. Aber Ehrenamtliche von GSBTB, die dann bei Buntkicktgut aktiv wurden, da können wir eigentlich von nicht mehr als zweien sprechen.“ (Transkript Locher, Zeilen 64-70)

Die Erwartungen an die Freiwilligen hängen vom jeweiligen Einsatzgebiet ab, sollten also an der inhaltlichen Arbeit Interesse haben. Für die Flüchtlingsunterkunft ist es zudem wichtig, Menschen zu finden, die selbst migriert sind und Frostschutzengel sucht Freiwillige, die es ermöglichen, das Beratungsangebot in weiteren Sprachen auszubauen. Ansonsten werden an Eigenschaften genannt: Die Freiwilligen sollten motiviert und zuverlässig sein. Weiterhin sind Offenheit und Vorurteilsfreiheit wichtige Voraussetzungen. Im Gegenzug könne man durch das freiwillige Engagement viel lernen.

In der Regel machen die Einrichtungen gute Erfahrungen mit den Freiwilligen, in dem Sinne, dass die Absprachen über die Häufigkeit des Engagements eingehalten werden. Durch die Gewinnung von Freiwilligen mit Migrations- oder Fluchthintergrund gelinge Integration:

„Was wir machen, ist eben, wir bringen eine Gruppe von Menschen ins Ehrenamt, die unterrepräsentiert ist im Ehrenamt. Und das finde ich eigentlich eine sehr gute Art auch Vielfalt darzustellen in der Gesellschaft. Dass sich wirklich in der breiten Gesellschaft auch engagiert wird.“ (Transkript Locher, Zeilen 156-162)

Damit die neu gewonnenen Ehrenamtlichen einen guten Einstieg haben, gibt es unterschiedliche Formen von Einarbeitung bzw. Ehrenamtsmanagement. Bei Solinar erfolgt die Einarbeitung durch die Projektleiterin. In der Unterkunft Schwalbenweg findet ein Erstgespräch statt, in dem geklärt wird, welche Aufgaben die Freiwilligen übernehmen und sie werden an diesem Tag bei ihrer Arbeit begleitet. Bei Buntkicktgut muss jeder Streetfootball-Worker an mindestens drei Workshops teilnehmen, die im ersten Halbjahr in unterschiedlichen Städten stattfinden. Man kann sich im Laufe des Engagements zum Übungsleiter oder Schiedsrichter weiterbilden. Bei Frostschutzengel hält Frau Sandu den Kontakt zu den Freiwilligen.

Außer Frostschutzengel nutzen die sozialen Organisationen auch Alternativen zu GSBTB für die Rekrutierung von Freiwilligen. Genutzt werden andere Internetbörsen zur Vermittlung von Freiwilligen, weitere Kanäle sind Facebook und der eigene Internet-Auftritt. Buntkicktgut verfügt über ein breites Netzwerk, vor allem mit Schulen, Jugendclubs und Unterkünften, um Freiwillige zu rekrutieren, GSBTB ist ein Element in diesem Netzwerk.

Obwohl GSBTB nicht die einzige Quelle für die Rekrutierung von Freiwilligen ist, betonen alle Alleinstellungsmerkmale von GSBTB, hier eine Auswahl von Aussagen:

„GSBTB ist dahingehend besonders, dass sie selbst Angebote haben und dass über die Angebote, die sie haben, teilweise auch Leute zu uns kommen, die dann sagen, okay ich bin jetzt beim Sprachcafé bei GSBTB, aber ich will noch eins machen und gehe dann auf Empfehlung hin zu Solinar. Es ist nicht so: Ehrenamtlich, ich will, ich nehme, sondern es ist noch einmal persönlicher. Und wenn dann jemand vor Ort empfiehlt, probier es mal da und da, dann ist die Verbindung einfach viel intensiver.“ (Transkript Bartsch, Zeilen 93-98)

„Ich finde, dass GSBTB etwas Besonderes ist, als Projekt für sich. Die Zusammenarbeit zwischen uns ist also absolut auf Sympathie und dass wir gerne das auch ausweiten würden.“ (Transkript Locher, Zeilen 107-109)

„Also ich fand es sehr besonders, weil erstmal ist es sehr User-freundlich, die Plattform, also die Seite, es ist sehr einfach, Sachen zu finden oder dort sich zu bewerben. Ich persönlich habe besucht andere Plattformen, aber GSBTB war mir am liebsten. Das hat schließlich gut geklappt. Und als Projekt, das war auch einfach, denn die Kommunikation war relativ einfach, also E-Mails und Telefonate. Und wir

haben zeitnahe Antworten bekommen. Unsere Fragen wurden beantwortet. Und ich fand das auch begeisternd, wie die Community gewachsen ist.“ (Transkript Sandu, Zeilen 76-81)

Trotz des positiven Feedbacks gibt es Kritik bzw. Verbesserungsvorschläge:

- Ein Problem von Solinar besteht darin, dass über GSBTB viele Menschen vermittelt werden, die nicht ausreichend Deutsch sprechen, was für den Einsatz im Projekt aber wichtig wäre.
- Die Unterkunft Schwalbenweg schlägt ein Feedback-System vor:
„Vielleicht wäre es eine Idee, wenn GSBTB beschreiben könnte, ob alles gut geklappt hat mit dieser Person oder wenn nicht, dann können wir ein bisschen hin und her schreiben. (...) So eine Art Feedback, ja... Ansonsten muss ich sagen, das ist bis jetzt einer der besten Wege, neue Ehrenamtliche zu finden.“ (Transkript Dodge, Zeilen 123-127)
- „Ich glaube, dass alle einfach einen besseren Personalschlüssel bräuchten. Das ist Koordinationsaufwand, den man einfach hat, es hat seine Grenzen.“ (Transkript Locher, Zeilen 115-116)
- Von Frostschutzengel kommt die Anregung, die Nachricht an die Organisationen über einen neu gewonnenen Freiwilligen vom Design her besser zu gestalten.

4.3. Die Perspektive von Politik und Zivilgesellschaft

Frau Sawsan Chebli⁸ ist Staatssekretärin für bürgerschaftliches Engagement des Landes Berlin. Der Kontakt zu GSBTB kam vor einem Jahr aufgrund einer Anfrage von GSBTB zustande. Die Staatssekretärin habe gleich zugesagt, weil die Arbeit von GSBTB allgemein anerkannt gewesen sei.

Frau Ellen Riotte⁹ ist Head of Partnerships, Research und Outreach der Open Society Foundation, einer von George Soros gegründeten Stiftung, welche Projekte der Zivilgesellschaft zu verschiedenen Themen wie Migration, Bildung etc. fördert. Ihr Büro ist in Brüssel. Der Erstkontakt zu GSBTB kam zustande, als Frau Riotte noch bei einem Flüchtlingsprojekt gearbeitet hatte und Bedarf nach Informationen zum Thema Fundraising hatte. Ein Kollege hatte damals empfohlen, sich an GSBTB zu wenden.

⁸ <https://www.berlin.de/rbmskzl/regierender-buergermeister/wir-ueber-uns/bevollmaechtigtedes-landes-berlin-beim-bund/lebenslauf.546756.php>

⁹ <https://www.opensocietyfoundations.org/who-we-are/staff/ellen-riotte>

Frau Anne Jeglinski¹⁰ ist Leiterin der Geschäftsstelle Bezirke des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Berlin. Der Paritätische Wohlfahrtsverband hat sich für Organisationen geöffnet, die noch keine Mitgliedsverbände sind, die im Bereich Flüchtlingshilfe aktiv waren, als 2015 viele Geflüchtete nach Berlin kamen. Auf diese Weise konnte eine Reihe von kleineren Organisationen gewonnen werden, für die eine Mitgliedschaft einen Mehrwert darstellt. Der Kontakt kam über einen Kollegen zustande, der für den Bezirk Neukölln zuständig war. Der Kontakt zu GSBTB ist intensiver, da der Paritätische Wohlfahrtsverband die Vernetzung unter den Mitgliedsverbänden betreibt und da Frau Jeglinski GSBTB gelegentlich Organisationsberatung betreibt.

Die Befragten äußerten sich unterschiedlich, welche Projekte von GSBTB sie besonders hervorheben möchten. Frau Chebli möchte kein Projekt besonders hervorheben und betont die innovative Integrationsarbeit insgesamt. GSBTB biete Raum für Begegnungen und eine Plattform für eigene Projekte, so Frau Riotte. Es handele sich um eine agile Struktur, die mit verschiedenen Formaten arbeite. Frau Jeglinski liegen zwei Projekte am Herzen:

„Also ich finde, diese Team Ups sind echt phänomenal. Ich bin bei mehreren schon gewesen (...) diese Abendveranstaltungen, wo die es einfach schaffen, eine riesige Menge von verschiedensten Menschen in dieses Refugio einzuladen. Gar nicht so viel Werbung machen müssen, die sind einfach dafür total bekannt.“ (Transkript S. 1)

„Ich glaube auch diese Music School ist auch etwas, (...) da haben die ja sehr viele Engagierte in dem Projekt. Und was mich da beeindruckt hat, ist das sind ja auch Geflüchtete, die sich da engagieren, dass die die Leute zu „Machern“ machen.“ (Transkript S. 1-2)

Als Alleinstellungsmerkmal benennt Frau Chebli den innovativen Charakter von GSBTB, die Konzentration auf eine junge Zielgruppe und die Tatsache, dass man sich auf Englisch verständigen kann. Die Teilnehmenden der Veranstaltungen hätten sichtlich Spaß:

„Also ich finde den Einsatz, einfach Spaß zu haben, zusammenzukommen und nicht so gezwungen ganz gut. Und dann war ich bei der Jahresfeier, war das, glaube ich, da war bei denen Jubiläum letztes Jahr, da war ich auch dabei und habe ein Grußwort gehalten. Da hat man auch gemerkt wieviel ganz Positives wirklich da rauskommt.“ (Transkript S. 1).

¹⁰ <https://www.paritaet-berlin.de/verband/verbandsstruktur/geschaeftsstelle-bezirke.html>

Frau Riotte betont ebenfalls die Rolle der Kommunikation: Es handle sich um eine Initiative, die in einer neuen Sprache auf die Menschen zugeht, und stark auf Online-Kommunikation setzt. Eine vergleichbare Initiative gibt es in Frankreich mit Singa¹¹.

Alleinstellungsmerkmal ist der Peer-Ansatz¹², betont Frau Jeglinski. Dieser geht davon aus, dass Menschen Angebote machen, die ähnliche Erfahrungen wie die Zielgruppe gemacht hat. Zudem ist nach ihrer Auffassung die große Internationalität im Team eine Besonderheit.

Alle drei Interviewpartnerinnen betonten, dass GSBTB ein Gewinn für die Stadtgesellschaft sei. Frau Jeglinski betonte:

„Ich würde das auf jeden Fall sagen, weil die es einfach schaffen, auf eine sehr lockere, leichte Art verschiedenste Menschen miteinander in Kontakt zu bringen. Und auch das ganze Thema Menschen mit Fluchthintergrund nicht mit so einer Schwere an sich irgendwie so fokussieren.“ (Transkript S. 2)

Einig sind sich auch alle drei hinsichtlich des Grundansatzes von GSBTB. Migrantinnen und Migranten, die schon länger dabei sind, kümmern sich um neu Hinzugekommene, aber auch die Geflüchteten selbst werden aktiv und engagieren sich. GSBTB bringe eine Gruppe von jungen, intelligenten Menschen zusammen.

Die Leistung des Teams von GSBTB wird als beachtlich, kollegial und stark geschildert, es arbeite aber auch am Limit des Machbaren. Frau Jeglinski regte an, die Strukturen zu konsolidieren, damit die Organisation nicht von Einzelnen abhängt.

Frau Riotte schätzt, wie es eine lokale Initiative schafft, sich in politische Debatten auf großer Bühne einzubringen:

Ich war sehr beeindruckt von Lucy, vor allem in dieser Kapazität da wirklich auch ihre Themen in die größeren politischen Debatten einzubringen. Dass sie fähig ist, auf irgendwelchen Panels zu sprechen, eben zu so einer Gruppe beizutragen. Und wir hatten da schon wir hatten Direktoren von Think Tanks usw., das war schon eine anspruchsvolle Diskussion. Und da war ich sehr beeindruckt und dachte so: Hey, da haben sie wahnsinnig Glück gehabt, so jemanden zu haben. (Transkript S. 4)

¹¹ <https://www.singafrance.com/>

¹² Dieser wird in gesundheitsbezogenen Projekten, häufig bei von Sucht betroffenen Menschen, (vgl. New York State 2018) aber auch in Bildungsprojekten oder bei Beratungsarbeit üblicherweise eingesetzt. Anforderungen an Peer-to-Peer-Projekte wurden im Rahmen der Peerhochdrei-Initiative formuliert (<https://www.peerhochdrei.de/>). Erfahrungen in der peer-orientierten Arbeit liegen mittlerweile auch aus der Arbeit mit Geflüchteten vor (vgl. Löblein 2014).

Alle Befragten konnten selbst vom Kontakt mit GSBTB profitieren. Für die Staatssekretärin ist GSBTB wichtig für die eigene Netzwerkbildung. Für Frau Riotte ist GSBTB ein wichtiger Kontakt, der bei Bedarf aktiviert werden kann. Frau Jeglinski konnte von der Initiative lernen, dass es auch möglich ist, mit Leichtigkeit an das Thema Flucht heranzugehen.

Was sind die Ratschläge für die Zukunft:

„Dass sie weitermachen sollen und nicht aufgeben dürfen, auch wenn es manchmal schwieriger ist und versuchen, noch mehr Migranten und Geflüchtete anzusprechen. Noch mehr Menschen miteinander zusammen zu verbinden und bitte nicht nachlassen.“ (Chebli, Transkript S. 2)

„Ich denke aus meiner Perspektive, das was ich schon vorhin sagte, dass es eben auch wichtig ist, mit solchen Projekten sichtbar zu sein. Es ist sicherlich ein großes Plus.“ (Riotte, Transkript S. 5)

„Ich könnte mir vorstellen, dass es gut ist, wirklich sich zu überlegen, was sind die Dinge, die gut funktionieren auch noch einmal eine Rückschau zu machen: Wann haben wir uns gegründet, wann sind wir größer geworden, wie ist es jetzt mit den Geflüchteten, was brauchen die jetzt? Oder was brauchen jetzt die anderen Zielgruppen, die wir haben. Also so ein Prozess, wo noch einmal gekuckt wird, wie sind wir eigentlich aufgestellt und wie sollen wir uns für die nächsten Jahre aufstellen. (Jeglinski, Transkript S. 4)

Bei der üblichen Frage, ob alle Themen angesprochen worden sind, gibt Frau Riotte den Hinweis auf einen Zusammenschluss von Stiftungen zu dem Themengebiet: European Program for Migration and Integration¹³.

¹³ <https://www.epim.info/>

5. Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Hinsichtlich der Erreichung der Ziele der Organisation und des Projektes kann kein Prozentsatz ermittelt werden, doch die Aussagen der Gesprächspartnerinnen und -partner geben Anlass zu der Annahme, dass die Zielerreichung beeindruckend ist.

Hinsichtlich des Zieles der Stärkung von Nachbarschaften und der Vernetzung ergab die Untersuchung, dass GSBTB mit Akteuren in der unmittelbaren Nachbarschaft, aber auch in der ganzen Stadt zusammenarbeitet. Die Kontakte sind aber auch europäisch und international. GSBTB wird wahrgenommen als eine lokale Initiative, die es schafft, sich auf großer politischer Bühne einzubringen. Zudem ist die Organisation im Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband gut angesehen und vernetzt. Als gut bekannt werden insbesondere Aktivitäten wie die Community Team Ups bezeichnet, welche dazu dienen, die Vernetzung der Zielgruppe zu befördern. Die Vernetzung betreibt GSBTB auf persönliche Art, die Kooperationsbeziehungen bauen durchaus auf Sympathie auf. Und es wird betont, dass die Menschen, welche Angebote von GSBTB besuchen, Spaß haben.

Die gute Vernetzung der Organisation ist sehr hilfreich, was das Ziel betrifft, Menschen zu Akteuren zu machen. Paradigmatisch steht dafür die Vermittlung von Freiwilligen an andere soziale Organisationen. Es gelingt GSBTB dabei, eine jüngere, internetaffine Zielgruppe anzusprechen, die sich eher kurzfristig engagiert. Die gute Vernetzung mit anderen sozialen Organisationen ist für die erfolgreiche Vermittlung sehr förderlich. Darüber hinaus schafft es GSBTB, über weitere Aktivitäten die Menschen zu Akteuren zu machen. Geflüchtete können bei GSBTB als Koordinatorinnen und Koordinatoren freiwillig mitarbeiten. Sie können selbst Aktivitäten in unterschiedlichen Formaten bspw. bei den Kochkursen und dem Kochen auf Veranstaltungen kooperierender Organisationen einbringen. Sie engagieren sich auch in der Musikschule und geben Kurse und spielen bei Konzerten mit.

Menschen sind nur dann vollwertige Akteure in einer Gesellschaft, wenn sie an der gesellschaftlichen Debatte teilnehmen oder gar Themen setzen. Für das Ziel der Sensibilisierung für gesellschaftliche Themen gibt GSBTB den nötigen Raum für politische Diskussionen im Sprachcafé, den Team Ups oder im Online-Magazin. Wie gut das gelingt, zeigen die Reaktionen auf die Frage, ob GSBTB ein Gewinn für die Stadtgesellschaft sei. Dies wird nicht nur bejaht, sondern besonders betont und hervorgehoben. Das Transportieren dieser Themen scheint auch über eine gewisse Leichtigkeit zu gelingen, möglicherweise führt das Konzept von GSBTB dazu, dass Themen zwar

kontrovers diskutiert werden können, aber in einer Atmosphäre von Toleranz gegenüber anderen Meinungen.

Das Ziel des Teilens von Wissen wird durch diese Art der Kooperation und des Austausches quasi automatisch mit erreicht. Es gibt kostenlosen Unterricht (Kochen, Musikschule, Sprachen etc.) in einer angenehmen Lernumgebung und man kann stressfrei viel voneinander lernen. Allerdings geschieht dies auf einer informellen Ebene ohne die Möglichkeit des Erzielens von Zertifikaten, welche für das Berufsleben nützlich sein könnten. Die Teilnehmenden haben im Rahmen der Gruppendiskussionen aufgrund der bisherigen Erfahrungen den Wunsch nach einer Ausweitung des Angebots insbesondere im Bereich der Musikschule geäußert. Dies stößt an die Grenzen der bisherigen Förderung. Kurt Locher drückt es so aus:

„Aber ich glaube, auf beiden Seiten passiert allgemein wahnsinnig viel. Wir sind sehr voll mit vielen Aktionen, Turnieren und Veranstaltungen genauso wie GSBTB das auch ist. Da ist überhaupt kein Vorwurf oder eine Erwartungshaltung. Aber die Potenziale wurden jetzt noch nicht wirklich ausgeschöpft.“ (Transkript Locher, Zeilen 109-112)

Auf die Frage, wie das Potenzial solcher Initiativen gehoben werden könnte, sprach Herr Locher die Notwendigkeit einer Verbesserung des Personalschlüssels an.

Die im Rahmen der Evaluation gewonnenen Erkenntnisse könnten GSBTB bestärken, unbeirrt die Arbeit fortzuführen. Das erwarten auch die befragten Akteurinnen und Akteure. Allerdings gibt es auch Aussagen, dass GSBTB zwar authentisch bleiben soll, aber auch darüber nachdenken sollte, professioneller zu werden. Indem bspw. künftig professionelle Sozialarbeitende Beratungsangebote für die Zielgruppe machen sollten. Daher sollte GSBTB die Evaluation und die Diskussion darüber zum Anlass zu nehmen, die eigene Arbeit und Struktur zu überdenken, um auch in Zukunft die selbst gesteckten Ziele gut zu erreichen.

Literaturverzeichnis

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2016): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zusammenfassung zentraler Ergebnisse des Vierten Deutschen Freiwilligensurveys. Berlin.

Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) (2010): „Sprache ist der Schlüssel zur Integration“. Bedingungen des Sprachlernens von Menschen mit Migrationshintergrund. In: Wiso-Diskurs November, Berlin. <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/07666.pdf> [24.11.2019]

Give Something Back to Berlin (2019): These are our projects. Find your way to get involved. <https://gsbtb.org/projects/> [21.11.2019]

Grünbuch Citizen Science Strategie 2020

https://www.buergerschaffenwissen.de/sites/default/files/assets/dokumente/gewiss-gruenbuch_citizen_science_strategie.pdf [21.11.2019]

Hooffacker, Gabriele (2016): Online-Journalismus. Texten und Konzipieren für das Internet. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis. 4. Auflage, Wiesbaden

Löblein, Jörg-Simon (2014): Positive Peerkultur im Spannungsfeld zwischen Aktivierung, politischer Bildung und politischer Sozialarbeit. Ein Beispiel aus der Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen(UMF) in einer Erstaufnahmeeinrichtung. In: soziales_kapital Nr. 12 (2014) <http://www.soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/viewFile/334/571.pdf> [24.11.2019]

Mayring, Phillip (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. 5. Auflage, Weinheim und Basel.

Metzner, Andrea/ Rathke, Nele/ Stapf-Finé, Heinz (2019). Engagement im Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin. <https://www.paritaet-berlin.de/themen-a-z/themen-a-z-detailansicht/article/dritte-studie-zum-engagement-im-paritaetischen-wohlfahrtsverband-berlin.html> [25.11.2019]

Meuser, Michael/ Nagel, Ulrike (1991). ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht: ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In Detlef Garz, & Klaus Kraimer (Hrsg.), Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen (S. 441-471). Opladen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-24025>

New York State, Office of Alcoholism and Substance Abuse Services (2018): Peer Integration and the Stages of Change ToolKit. <https://oasas.ny.gov/peer-integration-tool-kit> [24.11.2019]

Refugio Berlin (2019): Über uns. <https://refugio.berlin/ueber-about/ueber-uns> [21.11.2019]